

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Ich glaube, dieses Zeugnis zeigt uns klar, daß sich Lindemayr bewußt gegen die zu seiner Zeit herrschende antikisierende Richtung wendet.

Und so verstehen wir auch, warum er seiner „Reisenden Ceres“ die Bemerkung vorausschickt: Den auftretenden Personen hat man nicht griechische, sondern *deutsche* und ländlerische Namen gegeben.

Also Lindemayr und die Barocke, wie sie damals auf den Stiftsbühnen im Schwange war, haben nichts miteinander zu tun.

Seine humoristische, satirische Ader ließ ihn vielmehr mit dem Volksstücke sympathisieren. *das aber aus der Bevölkerung*

Das Repertoire der *Laufener* Schifflleute scheint man in Lambach, einem Hauptorte der Traunflößerei, gut gekannt zu haben, denn in der „Komödieprobe“ wird erwogen, ob man den „Faust“ oder den „Stephan Fadinger“, den „Prinzen mit einem Daumen“ oder die „Heil. Genoveva“, die „Sieben Schwaben“ oder die „Haimonskinder“, den „Ewigen Juden“ oder die „Goldenen Schlösser“, die „Verwunschene Frau“ etc. spielen solle.

Es ist wohl kein Zweifel, daß diese Sujets auf Leute wie die Laufener Schiffer-Schauspieler, die überallhin und sicherlich auch zu ihren Kollegen in Lambach gekommen sind, hinweisen.<sup>1)</sup>

Und wenn Lindemayr in der Komödieprobe die Leute sich schließlich für den „Hans von der Wört“<sup>2)</sup> entscheiden läßt, so kam er damit dem herrschenden Geschmacke und dem Lokalpatriotismus weit entgegen.

Die Geschichte von dem frischen „Landlabuam aus der Pfarre Ottensheim“,<sup>3)</sup> der immer in Freuden lebte, bis ihn der Scherge erwischte und er vor den Schweden mußte, wo er es bis zum General brachte, war eine Konzession an das gewöhnliche Volk. Und gar erst sein „Unentbehrlicher Hanswurst“, in welchem er — ganz im Gegensatze zu den maßgebenden Wiener Literaten — ein

<sup>1)</sup> Vgl. das Repertoire der Laufener Schifflleute bei R. M. Werner, Der Laufener Don Juan. Hamburg und Leipzig 1891, S. 39 f.

<sup>2)</sup> Von den Taten dieses Landsmannes aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges berichtet eine „Kurtze Erzählung, was massen Obrister de Werth den Feindt im Stifft Bamberg bei Creissen geschlagen“. Diese Schrift und sein Bild sind im Linzer Museum zu sehen. Seine Herkunft ist übrigens nicht sicher gestellt.

<sup>3)</sup> Wört ist nämlich, nach Lindemayrs Meinung, Goldwört unweit Ottensheim.